

# Volksstimme

Einzelpreis 150 Milliarden

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pianusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Anzeigen Nr. 1567 für die Redaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Druckerei Nr. 901. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis vom 17. bis 31. Dezember 1.50 Goldmark, Abholer 1.42 Goldmark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig, Vereinsanzeigen 20 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = 100 Pfennig) — Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 302.

Magdeburg, Sonnabend den 29. Dezember 1923.

34. Jahrgang.

## Goldgeschenke an den Besitz.

### Goldmieten und Goldsteuern von den Mietern.

Die dritte Steuernotverordnung ist seit einer Woche angekündigt. Sie wurde nicht veröffentlicht, weil das Reichskabinett über den vorgelegten Entwurf sich nicht einigen konnte.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht nun einiges aus diesem „Weihnachtsgeschenk“; der Anblick ist so grauig, daß die Reichsregierung schleunigst ein Dementi verbreiten läßt, und die ihr ergebenen Zeitungen, einschließlich der deutsch-nationalen Interessentenpresse, Sand wie Schnee herumstreuen.

Das Dementi besagt, es handle sich nur um einen vorläufigen Entwurf, es sei damit zu rechnen, daß der Beschluß des Kabinetts nicht unwesentlich von dem Text abweiche. Von einer Einführung der Friedensmiete ab 1. Januar 1924 könne keine Rede sein.

Nach diesem gewundenen und bedingten Dementi, das die Angaben bestätigt, halten wir es für sehr notwendig, die Mittelungen des „Vorwärts“ wiederzugeben:

Am 22. November hat der Reichsfinanzminister Doktor Luther im Reichstag zum erstenmal die beabsichtigte Erhebung einer Mietsteuer durch das Reich angekündigt. Er erklärte damals, daß es bei der trostlosen Finanzlage des Reiches unumgänglich notwendig sei, den durch die zu niedrigen Mieten im Wirtschaftsleben geschaffenen Spielraum zu erfassen. Die Aufwertung der Hypotheken müsse verboten werden. Die Mietsteuer solle aber durchaus nicht allein steuerlichen Zwecken dienen. So bedauerlich die völlige Enteignung der Hypothekengläubiger sei, so bleibe doch nichts anderes übrig, „als das, was doch einmal verlorene ist, wenigstens

für das Volksganze zu verwerten“.

Die Regierung gedenke das nach folgenden Gesichtspunkten zu tun: Erstens solle dafür gesorgt werden, daß die Häuser wieder ordnungsgemäß unterhalten werden. Zweitens solle durch Gewährung von Hypotheken das Bauwesen belebt werden. Drittens solle ein Teil der Aufwertung der Miete als Mitversicherung für die Rentenbank und für sonstige allgemeine Belastungen dienen. Viertens müsse der Rest dazu dienen, daß Länder und Gemeinden ihre einfachsten Lebensbedürfnisse befriedigen können.

So lautete das Programm Luthers am 22. November. Es erweckte damals bereits sehr große Bedenken. Immerhin hätte man sie teilweise zurückstellen können, wenn Luthers Ankündigung, der Ertrag der Aufwertung der Mieten werde lediglich im Interesse des Volksganges Verwendung finden, auf Wahrheit beruhte. Die vor einiger Zeit veröffentlichten Einzelheiten über die Luther'schen Pläne ließen aber zweifelsfrei erkennen, daß das nicht der Fall sein würde. Aus ihnen ersah man vielmehr, daß der den Hypothekengläubigern geraubte und den Mietern noch zu raubende Betrag nur zur Hälfte dem Reiche, der Rest jedoch den Hausbesitzern zufließen solle. Der neuerdings dem Reichsrat vorgelegte und bisher sorgfältig geheimgehaltene Entwurf der dritten Steuernotverordnung

übertrifft alle Befürchtungen.

Von Luthers Sicherungen „für das Volksganze“ ist darin nichts mehr enthalten, so daß das Bestreben der Regierung, diesen Entwurf geheim zu halten, zusammenfällt mit der Absicht, die damit aufs empfindlichste geschädigte Bevölkerung einfach vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Der Entwurf enthält in seinem § 1 ein generelles Verbot für Gläubiger von Forderungen, die auf Reichsmark lauten, mit Rücksicht auf die Geldentwertung nachträglich eine Erhöhung zu verlangen. § 2 berechtigt die Länder bzw. die Gemeinden im Hinblick auf die mit der Neuregelung des Mietwesens eintretende Steigerung der Mieten von dem besetzten Grundbesitz vom 1. Januar 1924 an eine besondere Steuer zu erheben. § 3 ermächtigt die Länder, zu diesem Zwecke vom Reichsmietengesetz und von der Wohnungsbauabgabe abweichende Bestimmungen zu erlassen. Nach § 4 muß die Steuer so hoch bemessen werden, daß dem Eigentümer vom 1. April 1924 an mindestens 30 Prozent, vom 1. Juli 1924 an mindestens 40 Prozent und vom 1. Oktober 1924 an mindestens 50 Prozent der Friedensmiete verbleiben. Die Länder können für Eigenhäuser und Eigenwohnungen, bei denen eine dringliche privatrechtliche Last am 1. Januar 1919 oder bei späterer Fertigstellung des Gebäudes im Zeitpunkt der Fertigstellung nicht bestanden hat, eine Ermäßigung der Steuer oder Befreiung eintreten lassen.

Der 2. Teil des Gesetzesentwurfs sieht eine Besteuerung der Schuldverschreibungen vor, die von natürlichen Personen, Personenvereinigungen und juristischen Personen des

Privatrechts ausgegeben sind. Grundkreditanstalten, Schiffsbau- und Schiffsbaubanken sind davon befreit, ebenfalls solche Schuldverschreibungen, die seit dem 1. Januar 1923 begeben sind. Die Steuer beträgt insgesamt 10 Prozent des Goldmarkbetrags. Sie ist zahlbar in Höhe von 4 Prozent am 1. Februar 1924 und in Höhe von je 2 Prozent am 1. Oktober 1924, 1. April 1925 und 1. Oktober 1925.

Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes beziehen sich auf den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Keinmal ist eine so folgenschwere Maßnahme, wie die mit diesem Gesetz beabsichtigte, so unter Ausschluß der Kontrolle der Öffentlichkeit durchgepeitscht worden, wie es jetzt geschehen ist. Die gewaltigste soziale Revolution der Weltgeschichte, die durch die Geldentwertung hervorgerufen worden ist, soll nun mit einem Schlage ihre gesetzliche Rechtfertigung finden. Es muß einer späteren Betrachtung überlassen bleiben, die vielen Probleme, die mit den wenigen Bestimmungen des Gesetzes aufgeworfen werden, kritisch zu durchleuchten. Für heute müssen wir uns mit wenigen Bemerkungen begnügen, die vor allen Dingen dem Zwecke dienen sollen, die gesamte Öffentlichkeit darüber zu unterrichten, was denn die Regierung in Wirklichkeit beabsichtigt.

Der Inhalt des Gesetzes läßt keinen Zweifel daran, daß es sich nicht mehr darum handelt, die durch das generelle Aufwertungsverbot zu gewinnenden Geldbeträge für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Die Gläubiger werden völlig enteignet, die Mieter mit ungeheurer Lasten belegt. Das geschieht aber nicht, wie angekündigt, damit die Häuser vor dem Verfall bewahrt werden, Neubauten finanziert werden können, das Wirtschaftsleben die Krise überwindet, sondern zu einem sehr erheblichen Teil, um den Hausbesitzern ein Leben ohne Arbeit zu ermöglichen, den industriellen Schuldnern und vor allem der Landwirtschaft die fast 20 Milliarden Goldmark, die sie vor dem Krieg an Schulden aufgenommen hatte, zu denken. Der Regierungsentwurf bestimmt ausdrücklich, daß erst die Hausbesitzer bis zu 50 Prozent der Friedensmiete erhalten müssen, ehe der entsprechende Anteil der Steuer wirksam wird. Schuldverschreibungen werden einer Steuer von sage und schreibe 10 Prozent unterworfen, deren Gesamtbetrag erst in 21 Monaten gezahlt zu werden braucht!

Die Landwirtschaft geht völlig frei aus.

Von ihr ist in diesem Entwurf überhaupt nicht die Rede.

Aber so wie die Hypothekengläubiger den Hausbesitzern, den Großindustriellen und den Landwirten opfern müssen, so soll auch das Reich alle seine Rechte an die Länder abtreten. Der Ertrag der Steuer soll Ländern und Gemeinden zugute kommen. Welchen Gebrauch sie von diesem Rechte machen, bleibt völlig ihnen überlassen. Die alte Buntstreckigkeit des Steuerwesens vor dem Kriege kehrt wieder zurück.

Das Reichsmietengesetz wird aufgehoben,

der Mieter schutzlos. Wie das Reich die durch die Einführung der Goldmieten sich ergebende Belastung durch Preissteigerung, Steigerung der Löhne und Gehalte aufbringen soll, wird ebenfalls nicht berührt. Völlig im dunkeln bleibt auch das Schicksal der Millionen Rentner und Rentnempfänger, die Goldmieten nicht zahlen können.

Welche Gefahren mit der Durchführung der Absichten der Regierung für die deutsche Volkswirtschaft und die Masse der Bevölkerung entstehen, kann man sich danach leicht vorstellen. Aber das alles scheint die Regierung nicht zu kümmern. Ungehindert von sozialistischen Einflüssen präsentiert das rein bürgerliche Kabinett Marx-Luther den minderbemittelten Schichten der deutschen Bevölkerung die Rechnung für ihre Leichtgläubigkeit. Die Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten müssen den Absichten der Regierung den denkbar schärfsten Widerstand leisten. Die Sozialdemokratie wird das selbe tun. Es gilt, die Masse der Bevölkerung über die ihr drohende Gefahr aufzuklären und die Absichten der Regierung zu verhindern.

Rücksichtslos Enteignung der Leute, die dem Reiche die Mittel zur Kriegführung, dem Hausbesitz, der Industrie und der Landwirtschaft Hypotheken gaben, also Goldgeschenke in Milliardenbeträgen an die, die ohnedies an Krieg und Not verdringt und nur verdient haben — das ist die Steuerpolitik der sozialistischen Regierung. Den Opfern der Geldentwertung wird die letzte Hoffnung genommen; wer sein Gold zur Reichsbank brachte, wer seinen Besitz auf Girokonten zur Sparkasse brachte, wer sein Ver-

mögen „mündelsicher“ anlegte, ist für immer in die Reihen der Armen und Vermissten gestoßen. Wer zur Miete wohnt, wird mit einer Steuer zugunsten des Hausbesitzes belegt. Den Armen und Vermissten wird genommen, den Reichen und Reichsten wird gegeben! Sachwert-erfassung zugunsten der Sachwertbesitzer! —

### Reichsregierung und Thüringen.

Die von uns mitgeteilte Absicht der Reichsregierung, für Thüringen einen deutschnationalen Reichskommissar zu ernennen, wird von Wolffs Telegraphenbureau prompt dementiert. Trotzdem wird allerhand Gerede über eine für Thüringen zu bestimmende Untersuchungskommission. Das „Berliner Tageblatt“ macht eingehende Mitteilungen über Beschwerden der vier nichtsozialistischen Parteien (Deutschnationale, Landbund, Volkspartei und Demokraten). Die Beschwerden richten sich hauptsächlich gegen die Beamtenpolitik, aber auch gegen die Finanzgebarung. Besonders wird Anstoß daran genommen, daß die thüringische Regierung die Verletzung sämtlicher Beamten von der Gruppe 7 an in den einseitigen Ruhestand für zulässig erklärt habe und es wird die Befürchtung ausgesprochen, daß der Beamtenabbau von der thüringischen Regierung „einseitig gehandhabt“ werde. Ferner wird Klage darüber geführt, daß im Schulwesen aus andern deutschen Ländern zahlreiche sozialistische Kräfte herbeigezogen seien deren Befähigung bezweifelhaft ist. Daß die Finanzen aller deutschen Länder nicht erklaffig sind, ist bekannt und damit wird für Thüringer nichts Neues gesagt.

Es scheint die Absicht bestanden zu haben, auf Grund des § 48 Absatz 2 der Reichsverfassung „zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ die thüringische Regierung nach jählichem Muster abzusetzen. Wir halten diese Art der Anwendung des § 48 für vollkommen unvereinbar mit dem Wortlaut wie mit dem Geiste der Verfassung. Es ist dringend zu hoffen, daß es der sozialdemokratischen Fraktion gelingen wird, im Reichstag eine präzise Fassung dieses Paragraphen durch ein Ergänzungs Gesetz durchzubringen, da die Regierung auf Grund von § 48 innen- und außenpolitisch unhaltbare Zustände geschaffen hat. Das Reich hat durch die Verfassung weitgehende Kontrollrechte über die Länder bekommen und wir sind einer Vermeidung dieser Kontrollrechte, wie sie jetzt von Bayern gefordert wird, durchaus abgeneigt. Glaubt die Reichsregierung in irgendeinem Punkte der thüringischen Regierung berechnete Vorhalte machen zu können, so ist sie berechtigt und verpflichtet, auf Grund der Bestimmungen der Reichsverfassung, wenn sie zu keiner Verständigung mit einer Länderregierung kommen kann, den Staatsgerichtshof entscheiden zu lassen. Es wäre unerträglich, wenn durch dauernde Ausnahmeverordnungen dem Idealzustand aller Reaktionen, der Herrschaft gesetzloser Willkür durch Schaffung von Präjudizien Vorhub geleistet würde.

Im übrigen scheinen die verstärkten Angriffe gegen Thüringen im Augenblick viel mehr den Wahlbesorgnissen der bürgerlichen Parteien als sachlich berechtigten Einwendungen zu entspringen. Schon deshalb muß diese Art Politik, die eine unbequeme Länderregierung durch Vergewaltigung zu beseitigen sucht, von vornherein entschieden zurückgewiesen werden. —

Die Reichsregierung hat die Nachricht dementiert, daß sie beabsichtige, einen Reichskommissar für Thüringen zu ernennen. Gleichzeitig teilt sie aber mit, sie habe eine Kommission nach Thüringen geschickt, um die gegen die thüringische Regierung eingelaufenen Beschwerden zu untersuchen. In der Meldung wird gejagt, die Kommission habe den Auftrag gehabt, mit der thüringischen Regierung in Verbindung zu treten.

Die thüringische Regierung teilt dazu mit, sie habe erst durch Pressemitteilungen erfahren, daß eine Kommission in Thüringen war und dort Erhebungen anstellte. Weder von der Reichsregierung noch von der Kommission ist die thüringische Regierung von den vorliegenden Beschwerden unterrichtet worden. Die Kommission ist mit der Regierung in Weimar überhaupt nicht in Verbindung getreten.

Das Vorgehen der Reichsregierung gegen Thüringen und noch mehr das Herumreisen der Kommission, ohne sich



der Regierung vorzustellen — obwohl sie dazu beauftragt war! —, sieht ganz danach aus, als ob es sich um eine Wahl im Gunsten des Bürgerblocks handelt. Wer hat die Kommission unterrichtet? Wahrscheinlich die gleichen Leute, die ausgerechnet in der Wahlzeit sich bei der Reichsregierung besorgt haben. Warum ist die Thüringer Regierung von der Reichsregierung über die Beschwerden nicht unterrichtet worden, warum reißt die Kommission nach Spionageart heimlich im Lande umher? Wenn die Reichsregierung in gleicher Weise gegen Bayern verfahren würde, dann könnte es ihren Beauftragten passieren, daß sie wegen „Landesverrats“ ins Loch gesteckt würden.

Wir sind überzeugt, das „amtliche“ Ergebnis der Spionagekommission wird zur rechten Zeit veröffentlicht werden, um im Wahlkampf noch eine Rolle zu spielen. Es ist gut, daß die Thüringer Bevölkerung vorher weiß, was von dieser Art der „Untersuchung“ zu halten ist.

## Beamtengehälter und Steuerabzug.

Infolge der stabilen Geldverhältnisse wird die Auszahlung der Beamtengehälter von nun an wieder regelmäßig an bestimmten Zahlungsterminen erfolgen. Von einer monatlichen oder gar vierteljährlichen Vorauszahlung der Beamtengehälter muß aber vorläufig noch Abstand genommen werden. Die den Beamten, Staatsangestellten und Ruhegehaltsempfängern für den Monat Januar ausstehenden Bezüge sollen in zwei Raten ausbezahlt werden. Die erste Hälfte des Gehaltes wird am 31. Dezember zur Auszahlung kommen. Auch bei den Behörden, die am 31. Dezember keinen Dienstbetrieb haben, soll die Auszahlung nicht vor dem 31. Dezember erfolgen. Für die Auszahlung der zweiten Rate ist der 14. Januar in Aussicht genommen.

Vom 1. Januar an erfolgt der Steuerabzug vom Arbeitslohn bei den Behörden grundsätzlich in derselben Weise wie bei den privaten Arbeitgebern. Insbesondere bestehen hinsichtlich der Fristen für die Abführung der Steuerbeiträge zwischen Behörden und privaten Arbeitgebern keinerlei Unterschiede mehr. Auch die Behörden haben künftig die vom 1. bis zum 10. eines Monats einbehaltenen Beträge spätestens bis zum 15., die in der Zeit vom 11. bis 20. eines Monats einbehaltenen Beträge spätestens bis zum 25. d. M. und die in der Zeit vom 21. bis zum Schluss eines Monats einbehaltenen Beträge bis zum 5. des folgenden Monats abzuführen. Die Folgen der Fristenunterschiede zwischen den Behörden in gleicher Weise wie die Arbeitgeber. Wenn die Frist nur um einen Tag überschritten wird, werden für jeden angefallenen Monat Zuschläge in Höhe von 5 Prozent des Rückstandes erhoben.

Der Steuerabzug von den Ende Dezember für den Monat Januar 1924 zur Auszahlung gelangenden Gehältern wird bereits nach den neuen Bestimmungen vorgenommen werden. Zur Gegenüberstellung der neuen Bestimmungen sind die öffentlichen Aufwandsentschuldigungen nach wie vor steuerfrei.

## Heberall Abbau.

Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung wird vom 1. Januar 1924 an auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Die Gehälter der auf der letzten Jahresversammlung der Landesversicherungsanstalt Godesberg anwesenden, wird von dem genannten Zeitpunkt an die gesamte Versicherung auf die Gehaltsberechnung eingestellt. Damit sind eine Reihe von einschneidenden Änderungen verbunden. Das Ziel geht dahin, die Beitragsleistungen wieder einzuführen und damit auch die Kostenüberwälzungen an die Rentenempfänger auf Kosten des Reiches in Wegfall zu bringen. Da aber die Landesversicherungsanstalten durch die Geldentwertung wirtschaftlich außerordentlich geschwächt sind, sollen jene Leistungen auf das frühere Mindestmaß beschränkt bleiben. Dagegen sollen die Beitragsleistungen weit über die Kriegsjahre hinausgehoben werden. Man will damit auch die Finanzen des Reiches heilen.

Zunächst wird eine Vereinfachung der Versicherungssumme herbeigeführt, daß die jetzt bestehenden 50 Lohnklassen aufgehoben und wieder auf fünf beschränkt werden. Ihre Regelung ist aber anders, als sie durch die Reichsversicherungs-

ordnung eingeführt wurde. Es wird auch nicht mehr der Jahresarbeitsverdienst, sondern der wöchentliche Arbeitsverdienst der Versicherten der Zuteilung zu den einzelnen Lohnklassen zugrunde gelegt. Die neue Einteilung ist folgende:

Lohnklasse	Wochenverdienst	Wochenbeitrag
I	bis 10 Rentenmark	20 Rentenpfennige
II	von mehr als 10 bis 15	40
III	15 20	60
IV	20 25	80
V	25 Rentenmark	100

Die Beiträge sind von Arbeitgebern und Versicherten je zur Hälfte zu tragen. Ihre erhöhte Last ergibt sich daraus, daß nach den vorkriegszeitlichen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung die Lohnklasse I einen Wochenbeitrag von 16 Pfg. und die höchste Klasse V für alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst von über 1150 Mark einen Beitrag von 48 Pfg. kannte. Zuletzt, bis zum 31. Dezember 1923, betrug noch in der höchsten (50.) Lohnklasse, also bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1500 Millionen Mark der Wochenbeitrag 580 Milliarden Mark. Es ist daher beinahe eine Verdopplung eingetreten. Vom 31. Dezember 1923 an werden Beitragsmarken der Invalidenversicherung in den bisherigen Werten von den Verkaufsstellen, also in erster Linie von den Postämtern nicht mehr abgegeben. Von diesem Tag ab sind auch die Beiträge für die zurückliegende Zeit nach den neuen Vorschriften zu entrichten. Die nicht mehr gültigen Marken werden bei den Verkaufsstellen bis zum 31. März 1924 unter Anrechnung zum 100 000fachen Betrag des angegebenen Geldwertes umgetauscht.

Die Rentenberechnung bleibt zunächst grundsätzlich die bisherige, das heißt es werden nach wie vor die Grundbeiträge und Steigerungsbeträge aus der Zahl und der Klasse der geleisteten Wochenbeiträge berechnet. Jedoch besagt aber dann die einschlägige neue Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 20. Dezember 1923: Vom 1. Januar 1924 an werden Renten durch Teuerungszulagen so ergänzt, daß monatlich den Empfängern von Invaliden- oder Altersrenten ein Betrag von 13 Rentenmark, den Empfängern von Witwen- oder Waisenrenten ein Betrag von 9 Rentenmark, den Empfängern von Rentenrenten ein Betrag von 7 Rentenmark zugebilligt wird. Bei der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter 18 Jahren, für die er einer Rinderzulage zufließt, so erhöht sich die Teuerungszulage um monatlich 3 Rentenmark für jedes Kind. Die Auszahlung kann in Rentenmark oder in einem anderen zugelassenen Zahlungsmittel zu dem für die Postämtern gültigen Tageskurs erfolgen.

Vergleicht man diese Renten mit den vorkriegszeitlichen, so ergibt sich folgendes: Im Jahre 1913 betrug im Durchschnitt aller Versicherungsanstalten eine Invalidenrente 186 Mark jährlich, jetzt kommen nur 150 Mark heraus. Der Kinderzuschlag betrug seinerzeit im Durchschnitt 44 Mark jährlich, jetzt nur 36 Mark. Dabei ist noch zu beachten, daß im Jahre 1913 die Lebenshaltungskosten immer noch wesentlich niedriger waren als heute, und daß seinerzeit die Familienangehörigen von erwerbsunfähigen Rentenempfängern mehr in der Lage waren, diesen Zuschläge zu gewähren als gegenwärtig. Auch konnte seinerzeit der nur teilweise Erwerbsfähige leichter eine Beschäftigung finden als heute.

Wenn daher der Reichsarbeitsminister durch Wolffs Telegraphenbureau die Mitteilung verbreiten läßt, daß er eine Lohnklassenunterteilung für die Rentenempfänger, wie sie seit 2 Jahren eingeführt ist, vorläufig nicht mehr für nötig hält, so wird das nur dazu führen, daß die Armenfürsorge schwer belastet wird. Denn mit den 13 Mark monatlich kann kein Mensch leben.

## Der Düsseldorf Blutsonntag.

Das französische Kriegsgericht in Düsseldorf hat am Donnerstag nachmittags nach einstündiger Beratung das Urteil gefällt. Insgesamt 50 1/2 Jahre Freiheitsstrafen wurden über die angeklagten deutschen Beamten verhängt.

Von den anwesenden Schupo-Offizieren wurden verurteilt: Leutnant Kohl zu fünf Jahren Zuchthaus, Oberleutnant Hübnar zu 5 Jahren Gefängnis, Hauptmann Winkelmann zu 1 Jahr Gefängnis und 500 Goldmark Geldstrafe, Hauptmann Pfeiffer zu 6 Monaten Gefängnis. Die übrigen angeklagten Schupo-Offiziere wurden freigesprochen. Polizeioberinspektor Höner wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 500 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

Von den anwesenden Angeklagten wurden verurteilt: Der sozialdemokratische Regierungsräuber Gräpner zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Hauptmann Bauer zu 10

Jahren Zuchthaus, Leutnant Bodenstein zu 10 Jahren Zuchthaus, Polizeioberinspektor Eijer zu 5 Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Ferner wurden verurteilt die Wachmeister Kottler, Hartmann, Schünemann, Schabacker zu je 3 Jahren Gefängnis, Berger zu 5 Jahren Gefängnis, Hübnar zu 1 1/2 Jahren, Ewers zu 1 Jahr Gefängnis, Pfeiffe und Altmacher zu 3 Monaten Gefängnis. Die übrigen Schupo-Beamten wurden freigesprochen.

Von den Zivilisten erhielten der Angeklagte Engels 6 Monate und der Angeklagte Königs 3 Monate Gefängnis.

Zuchthausstrafen für treue Pflichterfüllung in schwerster Zeit. Das ist das „gerechte“ Urteil, um das der französische Ankläger nach seinem jedes Gerechtigkeitsgefühl haren Strafantrag bat. Aber Anklage, Strafantrag und Urteil passen wunderbar in den Rahmen des großen Unrechts der gesamten französischen Rheinlandpolitik.

Dieses Urteil vermag nicht die Düsseldorf Blutschuld von den eigentlichen Schuldigen abzuwaschen: von den rheinischen Sonderbündlern und von den Franzosen, die das Treiben dieses elken Geschickes dubbeten und in jeder Beziehung unterstützten. Die Pflicht der deutschen Richter im besetzten und unbesetzten Gebiet ist — trotz Besatzung —, Unruhen zu unterdrücken und Rebellionen gegen den Staat, von wo sie auch kommen, unmöglich zu machen. Was sich in Düsseldorf ereignete, waren systematisch provozierte Unruhen als Luftlast zu der systematischen Kutschbewegung, in deren Verlauf die Schupo eingegriffen hatte und von der Waffe Gebrauch machen mußte, als sich herausstellte, daß die Angreifer überlegen und mit Schußwaffen ausgerüstet waren.

Wir Sozialdemokraten werden das Düsseldorf Urteil niemals als zu Recht bestehend anerkennen. Wir behauern nur, daß dieses Unrecht gegen deutsche Staatsbürger in einem Augenblick erfolgen konnte, wo die Erkenntnis zu einer notwendigen direkten Verständigung mit Frankreich auch in Deutschland mehr und mehr Platz greift.

## Krise bei den Kommunisten.

Die kommunistische Partei ist in den letzten Monaten durch das Verbot des Generalrats Seckel zur illegalen Tätigkeit verurteilt. Sie hat die Auflösung ihrer Organisationen mit überraschender Gleichgültigkeit und ohne besondere Abwehr hingenommen. Es scheint, als ob diese Passivität nicht nur aus wirtschaftlichen Ursachen zu erklären ist, die die Kommunisten sehr häufig in den Betrieben trotz ihrer großen Redensarten zu äußerster Zurückhaltung bei wirklichen Auseinandersetzungen mit dem Unternehmertum veranlaßt. In den eigenen Reihen röhrt der innere Zwist. Die Gegensätze zwischen dem linken Flügel und der Zentrale, zwischen der Ruth-Fischer-Maslow-Gruppe und Brandler auf der anderen Seite sind niemals zum Schweigen gekommen. Neuerdings scheinen sie wieder besonders heftig zu sein. Eine im Allgemeinen über die inneren Verhältnisse der kommunistischen Partei reichlich zuverlässig informierte Berliner Lokalcorrespondenz berichtet darüber:

Die Dinge sind so weit gekommen, daß jetzt das Exekutivkomitee in Moskau eingegriffen hat, um den drohenden Parteierfall nach Möglichkeit aufzuhalten. Moskau hat die Vertreter der feindlichen Richtungen augenblicklich zu einer Konferenz in den Krenul geladen, und man hofft dort, ein Einverständnis herbeiführen zu können. Das ist jedoch offenbar nicht geglückt. Deshalb ist das Exekutivkomitee auf den rettenden Gedanken gekommen, im nächsten Februar in Deutschland eine außerordentliche Parteijamajaka zu veranstalten, in der die Gegensätze endgültig beseitigt werden sollen. Die Leitung dieser Tagung wird voraussichtlich einem Mitgliede der Moskauer Exekutive übertragen werden.

Auch diese Konferenz wird die Gegensätze im Kommunismus nicht endgültig beseitigen. Einmal befindet sich der russische Kommunismus selber in einer so starken inneren Zerkleinerung, daß schon dadurch seine Rolle als Schiedsrichter bei den deutschen Kommunisten sehr gelähmt wird. Außerdem ist dieser Gegensatz zwischen rechts und links bei den Kommunisten ein alter und hat manche Berührungspunkte mit den Meinungsverschiedenheiten, die sich auch in anderen Strömungen des proletarischen Lagers bemerkbar machen.

## Kleines Feuilleton.

### Vom Nationalismus.

Das Thema mußte eigentlich längst abgeklappt sein, da wir ja die vorhergehenden Folgen dieser Gedankenjahre an eigenen Seiten berichten — nicht nur Deutschen allein, sondern seit 1914, also seit bald zehn Jahren, die ganze Welt, von der Ostküste bis zum Pazifik. Aber das alles ist nun wieder als je schon vorüber, daß sich die Angehörigen der verschiedenen Nationen über die Grenzschranken hinweg die Hände waschen und die Selbstschicksalsbestimmungen für sich selbst zu tun zu lassen haben.

Während außen sich nationalstolze Verbündnisse gruppieren als in der Nacht. In der letzten Handels-Exposition von Brüssel Holland, die der letzten besprochen haben, wird gezeigt, wie schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die englische Wirtschaft unter Rußland, das sie bei den ersten Anfängen ihrer wirtschaftlichen Entwicklung mit Rußland verband. Das heißt, die englische Wirtschaft, die man damals in Deutschland erst kennen lernte, ist heute ein Gegenstand der Nationalstolz. „Der Herr, wenn England leidet“, und unter eigener Verantwortung hat England heute ein Recht, sich über die Folgen der Kriegsjahre zu freuen und sich über die Folgen der Kriegsjahre zu freuen. Die deutsche Wirtschaft ist heute ein Gegenstand der Nationalstolz. „Der Herr, wenn England leidet“, und unter eigener Verantwortung hat England heute ein Recht, sich über die Folgen der Kriegsjahre zu freuen und sich über die Folgen der Kriegsjahre zu freuen.

lution sprächen! Der Krieg selbst war Revolution; die Revolution war der Sinn des Krieges. Eben deshalb aber hätte die Revolution den Krieg und Europa nicht im Stiche lassen dürfen, und in Deutschlands Beisein ist nachzulassen, daß der europäische Deutsche dem Verfall dieser Zeiten zustimmt, als er unsere Kapitulationsrevolte eine egoistische Drückbergerei genannt hat.

Solche Sätze sind nun, besonders für den Zweck, dem sie hier dienen sollen, wenigstens begreifbar wie die Worte:

„Geld ist weder sie, die uns die Hände entgegenstrecken, noch uns, die wir diese Hände ergreifen, für international.“ Geist und Kunst sind nicht international, wenn es nicht sein.

Wie gesagt, man hätte gewünscht, daß solche Eigenbröcklein, die nicht zu großen „Anschlüssen“, aus diesem Standpunkte an den Ausland bezugslos wären. Demnach seien die Antworten die auf eine einzige Zustimmung, die jeder begeistert zustimmend mit „Kommunismus“ lautet:

Ich habe zuerst Kenntnis von dem Genie Deutschlands, um nur zu erlauben, „nationalistische“ Worte der „Entscheidung“ an es zu richten. Es ist, seit Jahrhunderten, eine der großen moralischen und intellektuellen Kräfte der Menschheit in der Welt, in der Wissenschaft, in der Philosophie und im Glauben. — Wer das herabwürdigt oder wer das kugeln, verweigert damit seine eigene Verantwortlichkeit und spricht sich gegen die Menschheit in dem Augen der Zukunft.

Das geistliche Volk Deutschlands ist hart. Es ist immer wieder zu Perioden höchster Not verdammt, wo keine ganze Sprache behauptet werden kann. Aber das ist ein Beweis, daß die Deutschen immer keine neuen Kräfte. Selbst in den schlimmsten Zeiten sind die Deutschen immer wieder zu neuen Taten fähig.

Ich belege die deutsche Not. Aber ich glaube, daß es eines Tages für Deutschland die Flagge sein wird, die das Gedächtnis erweckt und seine kühnsten Kräfte wieder weckt.

Da Sie sich an den Namen des „Jan Christoph“ wenden, so möge dieser Sie in die Seiten am Ende des ersten Bandes führen, wo Sie — Gott sei Dank — die Geschichte des „Jan Christoph“ finden werden. — Gott sei Dank, das ist es, was Sie heute so sehr bedarf.

... Das Gute, das Sie heute so sehr bedarf, ist größer als das Böse. Sie ist es, die uns heute so sehr bedarf, ist größer als das Böse. Sie ist es, die uns heute so sehr bedarf, ist größer als das Böse. Sie ist es, die uns heute so sehr bedarf, ist größer als das Böse.

... Das Gute, das Sie heute so sehr bedarf, ist größer als das Böse. Sie ist es, die uns heute so sehr bedarf, ist größer als das Böse. Sie ist es, die uns heute so sehr bedarf, ist größer als das Böse. Sie ist es, die uns heute so sehr bedarf, ist größer als das Böse.

irre, zuweilen schon mit dem Sozialismus lotteriert hat. Anstatt an die „Böses“ schreibt er an eine belgische Zeitung, den „Coir“.

„Sie scheinen zu verstehen, sehr geehrter Herr, daß ich Belgier bin und daß es mir infolgedessen unmöglich ist, zu verzeihen. Was soll ich tun, um nicht mehr unter so vielen anderen Verbrechen an das deutsche Manieff dieser intellektuellen zu denken, zu deren Gunsten Sie heute meine Unterstützung fordern? Wenn Deutschland einen Teil des Unrechts, das es getan hat, hier gutgemacht hat, dann werde ich, wenn ich nicht verzeihen kann — denn es gibt Dinge, für die es keine Verzeihung gibt —, wenigstens versuchen können, einen Schleier über Erinnerung zu breiten, die erst mit dem Tode verlöschen werden.“

Mit diesem Stamabeln „Manieff“ der deutschen Intellektuellen“ am Anfang des Krieges hatte Holland in einer speziell an Gerhart Hauptmann gerichteten Schrift „Au-dessus de la mêlée“ („Über dem Gemüth“) gründlich abgerechnet. Aber er hat es zur rechten Zeit getan und kommt nicht wie Maeterlinck mit einem verfluchten und verbotenen Satz hinterhergeschlichen. Das ist Nationalstolz. Er mußte lesen, was Bernard Shaw schreibt:

Wir ersehen es als graufige Verhöhnung, wenn die geistigen Arbeiter der verbündeten Mächte mahnkolende Weihnachtsgrüße an ihre deutschen Kollegen senden, die von diesen Mächten eben ausgeplündert werden. Die einzig mögliche Antwort auf solche Verhöhnungen in englischer Sprache ist der berühmte Coupfettvers:

Wenige mir nicht lieber willig,  
Müßte mir gleich treten?

Und ein französischer Schwizier, einer der besten Köpfe der medizinischen Wissenschaft, August Forel, unterstreicht nachdrücklich den Gegensatz zwischen nationalstolischer Verbohrtheit und dem wahren Friedenswillen, der allein uns bessere Zeiten entgegenführen kann, wenn er meint:

Wenn Deutscher darf heute mitten im Weltkries heimlich werden oder gar verzweifeln, heute weniger denn je. Bei den kühnen Geburten der zukünftigen Menschheit gehört der Sieg den Mutigen, sogar den Verzagten. Aber ich meine hier nicht die blinden, großen wahnwitzigen Verwegener, wie die Aldeuten, wie Klement, General Goussmann, Ludendorff usw., die von einem „Choj“ im Balkanland und von einem Europa „unter deutscher Führung“ während des Weltkrieges träumten, oder jetzt, wie Ludendorff und Hitler, nur an Wiederbergeltungskrieg denken. Nein, „niemals mehr Krieg“, sondern „Frieden auf Erden“ soll heute einer Weltkraft werden.

Dann werden bald wieder eure besten Geister und Seelen ihre gegenwärtigen Rollen in der Menschheit spielen.

Von solchen Vätern kann nicht allein Maeterlinck, sondern auch Thomas Mann nach recht viel profitieren. Geist und Kunst sind doch international.







# ZENTRAL

## Bunte Bühne

8 Uhr Täglich 8 Uhr

das fabelhafte Festprogramm!!

12 Elitenummern 12

u. a.

Kroenlein die über-troffene Kanone

Sonn- und Festtags

2 Vorstellungen

4 Uhr und 8 Uhr

Täglich 7 1/2 -Theater Täglich 7 1/2

## KATJA

Sascha . . . Hans Korsten als Gast  
Montag den 31. Dezember

Silvester-Vorstellung mit großen Ueberraschungen

in der Höhe von

500 000 000 000 000 Mark

für die

sechs glücklichsten Sitzplatz - Inhaber! —

3 1/4 Sonntag 7 1/2

## Lucullus

Das vornehme

Abend-Restaurant

Täglich ab 6 Uhr

Theater-Scoupers

sofort servierbar

Mischgetränke von fachkundiger Hand

Für Silvester

Tischbestellungen frühzeitig erbeten

Fernspr. 1778

Fernspr. 1778

## Rosmos-Kalender

für das Jahr 1924

mit abstrichen Abbildungen, ge-schichtlichen u. naturwissenschaftli-chen Abbildungen aus allen Wissensgebieten.

Buchhandlung Volksstimme

Herren-

Anzüge, Paletots, Schüppe, Hüter in modernster Form

Damen-

Mäntel, Stoffmäntel, Kleider, Röcke

Kinder-, Surfarer-, Kätzchen- u. Hüter-Gummimäntel

Wäsche in großer Auswahl kaufen Sie zu günstigen Preisen auf Teilzahlung bei 20%

S. Margulies

Breiteweg 80/81, I. Etage, Magdeburg



Wirkliche Qualitäten  
Riesenauswahl  
Billigste Preise

## Zur Silvester-Feier

empfehlen wir

Deutsche und Auslands-Weine  
Liköre und Spirituosen aller Art  
insbesondere

Punsch-Essenzen

Arrak • Rum • Weinbrand

Bowlen-Weine

Kräftige Rotweine für Heißgetränke

Schaumweine

und den

Edelfruchtsekt „Sachsenblume

Extra-Sonderfüllung“

Dankwarth & Richters, Magdeburg

Breiteweg 55 — Fernsprecher 318

Städtische Theater

Stadttheater  
Sonnabend, 29. Dezbr.  
8. Abend

Wechsler und Händler  
Komödie v. S. Hobit  
Ant. 7 1/2, Ende 10 Uhr

Die Puppentheater  
von J. Bayr.  
Ant. 4, Ende geg. 5 Uhr

Widder-Theater  
Sonnabend, 29. Dezbr.  
Boten, f. d. Gesellschaft  
für Theater und Kunst

Der Pappenschuster  
Märchen v. S. Schwab  
Ant. 6 1/2, Ende 9 Uhr

Empfehle diese Woche besonders  
prima Roßfleisch

aus fette Ware, Rouladen, Schmor-  
fleisch, Schafte, Filet, Schinken,  
Schlachtwurst, Salami, Leberwurst,  
Knoblauchwurst, Würstchen, Nots-  
und Beberwurst, Sätze

Roßschlächtere Gust. Bollmann  
Roßtreibstr. 39 (Ecke Güteramtstraße,  
Eck von 3076.

Vertaufstell.: Gr.-D.-ter.-leben, Breite  
Straße und Kruppstraße.

Außerdem bin ich jeden Mittwoch und  
Sonnabend mit meinen vorzüglichen  
Fleisch- und Wurstwaren auf dem  
Bochumer Markt, am Lutherdenkmal,  
worin ich besonders binde.



Ab Sonnabend

## Frühlings Erwachen

Nach Motiven von Frank Wedekind

mit

Frieda Richard Olga Umburg  
Leopold von Ledebour Erich Kaiser-Fitz  
Albert Patry

Das Problem der  
sexuellen Aufklärung  
ist durch den Film „Frühlings Erwachen“ glänzend  
gelöst.

Alle Erzieher sollten sich im Interesse der  
ihnen anvertrauten Jugend diesen Film ansehen.

Die Presse schreibt: Ein dramatisches Werk —  
genial und erschütternd. Spannend von der ersten  
bis zur letzten Szene; denn nichts ist obszön,  
denn selbst die auf der Bühne abs.-end wirkende  
Heubodenszene wirkt hier einwandfrei.

## Die Flaschenpost

Großes Lustspiel.

Harald Lloyd: „Er“ bei den Chinesen

Eine halbe Stunde Lachsalven.

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt!

Beginn werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Wer suchen zum sofortigen Eintritt  
einen älteren erprobten

Motorenchlosser

Gemeinschaft  
deutscher Automob.-H.-briten.  
Guttiner Straße 11.

Schiffahrts- und Expeditionsgeschäft  
Sucht zu Östern

Lehrling

Sollst du einen Lehrling suchen? Dann schreibe  
Sich an die Expedition dieses Blattes

Wollwäcker

1. Herr. Anzahl an 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/24, 1/30, 1/36, 1/40, 1/45, 1/50, 1/60, 1/72, 1/80, 1/90, 1/100, 1/120, 1/144, 1/180, 1/200, 1/240, 1/300, 1/360, 1/400, 1/450, 1/500, 1/600, 1/720, 1/800, 1/900, 1/1000

S. Mariens

Magdeburg, D. 10  
B. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Circus Henry

Der Riesen-Spielplan! der 12. De. sehen  
Der Riesen-Erfolg!

in der nächsten Zeit  
S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Lichtspielhaus Groß-Salze

Schöneberg, Eck Leipziger Straße.

Der Riesen-Erfolg!

Die Haronen

Das Schicksal eines  
Straßenkinders

Die Haronen

Das Schicksal eines  
Straßenkinders

Die Haronen

Das Schicksal eines  
Straßenkinders

Die Haronen

Das Schicksal eines  
Straßenkinders

Die Haronen

Nur für Wiederverkäufer!

Rum Arrak

Weinbrand  
Kalender-Likör  
Kamp-Likör  
und an. n. n. n.

Curt Robe

Moltkestraße 12c  
Fernsprecher 1224 und 5575.

Punsche

eigener Selbstbrennerei

fl. deutschen Weinbrand

Weinbrand-Verschmitt

Rum- u. Arrak-Verschmitt  
die Liköre  
erkäuflicher Preise.

Hermann Riegamer

Breiteweg 128

(Gegeneber der Kaiserdenkmal)

Kantor u. Lager: Neustädter Str. 45.

Prima Landbrot

Preis 57 Pfg. zu haben

Jacobstraße 4.

Restauration u. Speisewirtschaft

Gustav Bollmann

Kotzebustr. 39 Telefon 3176

Empfehle sämtliche Speisen  
zu Friedenspreisen.

Sonn- u. Neujahr besonders reiche Auswahl

Zeitliche oder Junge Portion 50 P.

Rouladen . . . . . 50

Schmorbraten . . . . . 35

Beefsteak . . . . . 35

Fisch-Beefsteak . . . . . 50

Gebratene Leber . . . . . 50

Veal mit Sauce . . . . . 35

Grüchsuppen . . . . . 15

ermäßigte Bierpreise.

Fürstenhof

Arkadia

Kün. Uerspiels

Heute Sonnabend

Ehrenabend

Die des Kom. 25 -Grosk-Duo

Usedom

und Kitt

mit den Ko-ferenzen

Alfred Putze

Lechen! Lechen! Lechen!

Magdeburger

Fluß- und See- u. Fischhallen

Großhandlung

Alte Ulrichstraße 13

Breiteweg 89/90

Telefon Nr. 7262

Es gibt Einheits- und Besonderepreise in Hamburg, Berlin, Gießen, Frankfurt.

Zu Silvester und Neujahr

empfehlen wir aus einer reichhaltigen Auswahl:

Prima lebende Spiegel-Karpfen  
lebende Götter, frühe St. Andreas, Seiche und Meie

Zum Heringsalat

1. a. 12 große Meie-Karpfen . . . . . 15 J  
1. b. 12 kleine Meie-Karpfen . . . . . 12 J  
1. c. 12 kleine Meie-Karpfen . . . . . 12 J 50 J

## Silvester im Fürstenhof.

Libelle

4 Uhr/See

— Eintritt frei. —

8 Uhr

Das lustige  
Festprogramm!

Humor, Komik,  
Lustspiele.

Arkadia

7 1/2 Uhr

Usedom  
und Kitt

Adolf Hartley  
Alfred Putze

und die  
übriegen Schläger!

Diele

7 Uhr

Gesellschafts-  
tanz

Jazz-Band  
Gute Musik!

Restaurant

ab 8 Uhr

Konzert

Borzügl. Küche

Speisekarten werden bereits jetzt entgegengenommen. —



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Dezember 1923.

Stabile Preise.

Der heutige Wochenmarkt war von Verkäufern wie von Käufern so ziemlich entblüht. In der Vorkriegszeit gehörte zu jedem Verkauf...

Ueberraschungen gab es heute auf dem Fleischmarkt so wenig wie auf dem Gemüsemarkt. Bei den Wurst- und Fleischwaren zeigte sich eine geringe Neigung zum Anziehen der Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Items include Schweinefleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Speck, Schmalz, Salz, Wurst, etc.

Es war sehr ungemütlich auf dem verschneiten Markt. Ein kalter Wind legte über die Plätze, die Leute zogen den Kopf ein und trappelten umher, als hätten sie alleamt Nadeln in den Schuhen.

Neurungen im Schlichtungswesen.

Die am 1. Januar in Kraft tretende Verordnung über das Schlichtungswesen überweist Streitigkeiten aus den Tarifverträgen, Betriebsvereinbarungen und Arbeitsordnungen den neugebildeten Schlichtungsausschüssen.

Alle sonstigen arbeitsrechtlichen Streitigkeiten, über die bisher die Schlichtungsausschüsse, Gewerbeaufsichts- und Bergwerksbehörden die Bezirksausschüsse entschieden, insbesondere die wichtigen Kündigungsfreitigkeiten, Betriebsratswahl- und -auflösungsfreitigkeiten, die Wahlen, die Geschäftsführung usw., werden künftig von den Arbeitsgerichten entschieden.

Für Preußen ist die Durchführung der neuen Verordnung der Regierungspräsidenten übertragen worden. Alle künftig vor die Arbeitsgerichte gehörenden Streitigkeiten sind, wenn sie am 31. Dezember 1923 vor den Schlichtungsausschüssen usw. noch nicht abgeschlossen sind, binnen 2 Wochen bei dem zuständigen Arbeitsgericht erneut anhängig zu machen.

Bergkristall.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Von Adalbert Stifter.

(6. Fortsetzung.)

Als eine lange Zeit vergangen war, sagte der Knabe: Sanna, Du mußt nicht schlafen; denn weißt Du, wie der Vater gesagt hat, wenn man im Gebirge schläft, muß man erstarben, so wie der alte Eschenjäger auch geschlafen hat und vier Monate tot auf dem Steine gelegen ist, ohne daß jemand gewußt hätte, wo er sei.

„Nein, ich werde nicht schlafen,“ sagte das Mädchen matt. Konrad hatte es an dem Rißel des Kleides geschüttelt, um es zu jenen Worten zu erwecken.

Nun war es wieder still. Nach einer Zeit empfand der Knabe ein sanftes Drücken gegen seinen Arm, das immer schwerer wurde. Sanna war eingeschlafen und war gegen ihn herübergefallen.

„Sanna, schlafe nicht; ich bitte Dich, schlafe nicht,“ sagte er. „Nein,“ lachte sie schlaftrunken, „ich schlafe nicht.“

Er rückte weiter von ihr, um sie in Bewegung zu bringen; allein sie kam um und hatte, auf der Erde liegend, fortgeschlafen. Er nahm sie an der Schulter und rüttelte sie. Da er sich dabei selber etwas stärker bewegte, merkte er, daß ihn friere, und daß sein Arm schwerer sei. Er erhob sich und schau auf. Er ergriß die Schwester, schüttelte sie stärker und sagte: „Sanna, hebe ein wenig auf; wir wollen eine Zeit stehen, daß es besser wird.“

„Nicht friert nicht, Konrad,“ antwortete sie. „Ja ja, es friert Dich, Sanna; hebe auf!“ rief er. „Die Pelzjacke ist warm,“ sagte sie. „Ich werde Dir emporheben,“ sagte er.

„Nein,“ erwiderte sie und war still. Da fiel dem Knaben etwas andres ein. Die Großmutter hatte gesagt: „Nur ein Schälchen wärmt den Magen so, daß es den Körper in den kältesten Winterzeiten nicht frieren kann.“

Er nahm das Halbtellerkränzchen, öffnete es und griff so lange, bis er das Fleischchen fand, in welchem die Großmutter der Mutter einen schwarzen Kaffeeabsatz schiden wollte. Er nahm das Fleischchen heraus, tat den Verband weg und öffnete mit Anstrengung den Koff. Dann bückte er sich zu Sanna und sagte: „Da ist der Kaffee, den die Großmutter der Mutter schickte; hebe ihn ein wenig, er wird Dich warm machen. Die Mutter gibt ihn uns, wenn sie nur weiß, wozu wir ihn nötig gehabt haben.“

Das Mädchen, dessen Natur zur Ruhe zog, antwortete: „Nicht friert nicht.“

„Nimm nur etwas,“ sagte der Knabe, „dann darfst Du schlafen.“

Diese Aussicht verlockte Sanna; sie bewältigte sich so weit, daß sie fast das eingegossene Getränk verschluckte. Daraus trank der Knabe auch etwas.

Verabsiegung der Kohlenpreise. Der Reichskohlenverband und der Ausschuss des Reichskohlenrats berieten Freitag über die Möglichkeit eines weiteren Abbaues der Kohlenpreise...

Freierhebung für Lichtstrom und Wasser. Die städtische Pressestelle gibt bekannt: „Der Verwaltungskonferenz der Licht- und Wasserwerke hat sich genügt, den Preis für Lichtstrom von 35 Pfg. auf 50 Pfg. je Kubikmeter zu erhöhen.“

Die städtische Biersteuerordnung ist mit Wirkung vom 1. Januar 1924 an geändert worden. Die Gemeindesteuer wird erhoben von den im Gemeindebezirk gebrauten Bieren, soweit sie dazwischen verbraucht werden, sowie von den von auswärts zum Verbrauch im Gemeindebezirk eingeführten Bieren.

Das Postfachamt gibt sich selbst auf. Das Postfachamt hat aufgehört, eine der hervorragendsten Verkehrsrichtungen zu sein, solange es sich rein auf den Verkehr mit wertvolleren Zahlungsmitteln, vor allem Rentenmark, beschränkt.

Der ungemein starke Auszug wirkte sofort, und zwar um so heftiger, da die Kinder in ihrem Leben keinen Kaffee gekostet hatten. Statt zu schlafen, wurde Sanna nun lebhafter und jagte selber, daß sie friere, daß es aber von innen doch warm sei und auch so in die Hände und Füße gehe.

Der ungemein starke Auszug wirkte sofort, und zwar um so heftiger, da die Kinder in ihrem Leben keinen Kaffee gekostet hatten. Statt zu schlafen, wurde Sanna nun lebhafter und jagte selber, daß sie friere, daß es aber von innen doch warm sei und auch so in die Hände und Füße gehe.

So tranken sie trotz der Kälte immer wieder von dem Getränk, sobald die Wirkung nachzulassen begann, und steigerten ihre unschuldigen Nerven zu einem Fieber, das imstande war, den zum Schlimmeren ziehenden Gewichten entgegenzuwirken.

Es war nun Mitternacht gekommen. Weil sie noch so jung waren und an jedem heiligen Abend im höchsten Oranje der Freude stets erst sehr spät einschlimmerten, wenn sie nämlich der körperliche Drang übermannen hatte, so hatten sie nie das mitternächliche Läuten der Glocken, nie die Orgel der Kirche gehört, wenn das Fest gefeiert wurde, obwohl sie nahe an der Kirche wohnten.

Wenn auch Konrad sich das Schicksal des erfrorenen Eschenjägers vor Augen hielt, wenn auch die Kinder das Mädchen mit dem schwarzen Kaffee fast ausgeleert hatten, wodurch sie ihr Blut zu größerer Längerei brachten, aber gerade dadurch eine folgende Ermattung herbeizogen, so würden sie den Schlaf nicht haben überwinden können, dessen verführerische Süßigkeit alle Gründe überwand, wenn nicht die Natur in ihrer Größe ihnen beigehenden wäre und in ihrem Innern eine Kraft auferufen hätte, welche imstande war, dem Schlafe zu widerstehen.

In der ungeheuren Stille, die herrschte, in der Stille, in der sich kein Schneepflücker zu rühren wagen, hörten die Kinder dreimal das Krachen des Eises. Was das Starste scheint und doch das Regsamste und Lebendigste ist, der Glotzkocher, hatte die Töne herübergebracht. Dreimal hörten sie hinter sich den Schall, der entsetzlich war, als ob die Erde entzweigepfungen wäre, der sich nach allen Richtungen im Eise verbreitete und gleichzeitig durch alle Nadeln des Eises lief. Die Kinder blieben mit offenen Augen sitzen und schauten in die Sterne hinaus.

Auch für die Augen begann sich etwas zu entwickeln. Die die Kinder so saßen, erblickte am Himmel vor ihnen ein bleiches Licht mitten unter den Sternen und spannte einen schwarzen

In der Freibank im Schlachthof wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Am Montag den 31. Dezember, von 9 bis 11 Uhr Nr. 451-500, nachmittags von 3 bis 5 Uhr Nr. 501-550, am Mittwoch den 2. Januar, vormittags von 9 bis 11 Uhr Nr. 551-600, nachmittags von 3 bis 5 Uhr Nr. 601-650.

Postverkehr am Neujahrstag. Am 1. Januar findet in Magdeburg-Altstadt und in Budau, Neustadt, Sudenburg, Wilhelmstadt, Werder, Friedrichstadt und Cracau eine Briefbestellung, beginnend um 8 Uhr vormittags, statt. Der Schalterdienst wird allgemein wie am Sonntag wahrgenommen. Der Telegrapher Fernsprechschrift wird bei dem Telegraphenamt und dem Fernsprecht hier ununterbrochen versehen.

Der Uebergang in höhere Schulen. Auf Grund der Beschlüsse des Preussischen Landtags und des Reichstags hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einem Kundenerlaß die Frage des Ueberganges von Schülern und Schülerinnen in die mittleren und höheren Schulen für Ditzler 1924 neu geregelt. Bekanntlich dürfen nach dem Grundschulgesetz die Eltern 1921 schulpflichtig gewordenen Kinder erst nach vier Jahren (d. h. erst Ostern 1925) in eine höhere oder mittlere Schule übergeben.

Gerichtsgebühren in Gold. Vom 1. Januar 1924 an werden die Gebühren des deutschen Gerichtskostengesetzes in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Konturufen und Strafsachen sowie die Gebühren des preussischen Gerichtskostengesetzes in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Gold berechnet und eingezogen. In Reichswährung (Papiermark) geleistete Zahlungen sind nach dem Tage der Einzahlung in Gold umzurechnen.

Zirkus-Senny-Waßspiel. Die letzten Tage des Dezember-Spielplans laden täglich Scharen von Zuschauern in den gut geheizten Zirkus, um sich die Attraktionen des Eröffnungsprogramms noch anzusehen. Am Dienstag läuft der neue Januar-Spielplan, zu dem die bedeutendsten Kräfte der internationalen Varieté- und Zirkuswelt verpflichtet sind.

Ziu-Zifu. In den Tagen vom 1. bis 3. Januar wird in den U.-L.-Sichtspielen Budau, vom 4. bis 6. Januar in den U.-L.-Sichtspielen Große Storchstraße, der Ziu-Zifu-Meister Schüler auftreten. In einem Film wird Angriff und Verteidigung nach der Kampftaktik des Ziu-Zifu gezeigt. Meister Schüler wird im Anschluß daran praktische Beispiele der Selbstverteidigung geben.

Bogen durch dieselben. Es hatte einen grünlichen Schimmer, der sich jachte nach unten zog. Aber der Bogen wurde immer heller und heller, bis sich die Sterne vor ihm zurückzogen und erblühten. Auch in andre Gegenden des Himmels fand er einen Schein, der schimmergrün jachte und lebendig unter die Sterne floß.

Die Kinder jagten feins zu dem andern ein Wort, sie blieben fast und fort sitzen und schauten mit offenen Augen in den Himmel. Es geschah nun nichts Besonderes mehr. Die Sterne glänzten, funkelten und zitterten, nur manche schiefende Schuppe fuhr durch sie.

Endlich, nachdem die Sterne lange allein geschienen hatten und nie ein Stückchen Mond an dem Himmel zu erblicken gewesen war, geschah etwas anderes. Es fing der Himmel an, heller zu werden, langsam heller, aber doch zu erkennen; es wurde keine Farbe sichtbar, die bleichsten Sterne erloschen, und die andern hielten nicht mehr so dicht. Endlich wogen auch die stärksten, und der Schnee vor den Höhen wurde deutlicher sichtbar. Zuletzt farbte sich eine Himmelsgegend gelb, und ein Vulkankreuzer, der in derselben war, wurde zu einem leuchtenden Faden entzündet. Alle Dinge waren klar zu sehen, und die enternsten Schneehügel zeichneten sich scharf in die Luft.

„Sanna, der Tag bricht an,“ sagte der Knabe. „Ja, Konrad,“ antwortete das Mädchen. „Wenn es nur noch ein bißchen heller wird, dann gehen wir aus der Höhle und laufen über den Berg hinunter.“ Es wurde heller, an dem ganzen Himmel war kein Stern mehr sichtbar, und alle Gegenstände standen in der Morgen-dämmerung da.

(Fortsetzung folgt.)







# Die Raft

## Der Auferstandene.

Humoreske von Paul Isnard.

Vivant Letienne erwachte — mit schwerem Kopf. Es war ihm seltsam übel. Mühsam schlug er die Augen auf — schwärzere Nacht umgab ihn. Er wollte mit der Hand über die schmerzende Stirn fahren, doch eine unbekannte Kraft band ihm die Arme an den Körper fest. Er versuchte, sich zu erheben. Aber was war das — wie in einem Schraubstock wurden seine Beine von einem dumpfen Druck festgehalten.

Da er die Unmöglichkeit seiner Bemühungen schließlich wohl oder übel einsehen mußte und ihm diese Unbeweglichkeit nicht gerade unbequem war, verhielt er sich ruhig, ohne sich zu regen, und begann zu grübeln.

Wo war er denn nur in diesem Augenblick? ... Nur andeutlich erinnerte er sich, wie er auf den Jahrmarkt gezogen, um ein Schwein zu kaufen. Dann hatte er Karten gespielt. Den Weinflaschen war Weißwein gefolgt. Und nachdem er lange gebedelt, sah er sich noch, wie er sich wieder auf den Scheinweg machte. Und weiter ... nichts ... ein großes Loch in seinem Gedächtnis.

Sollte er etwa in den Steinbruch gefallen sein — als er in dunkler Nacht durch die Berge ging? ... Wohl kaum. Er hätte ja die Knochen gebrochen. ... Doch vielleicht war er gefährt? ... Bei diesem Gedanken ließ es ihn fast über die Haut. Aber er fühlte doch, wie das Blut lebhaft durch seine Adern pulsierte und die ein wenig steifen Muskeln sich strafften und auch seinem Willen gehorchten. Uebrigens waren auch seine Finger frei — er hatte es anfänglich gar nicht bemerkt — und er empfand eine vorläufige Freude, sie eifrig zu bewegen.

Nach und nach fühlte er auch, als löse seine rechte Hand sich los. Und alsbald konnte er sich das Handgelenk biegen, dann den Ellbogen, und endlich war es ihm sogar möglich, den Arm auszustrecken. In der Finsternis tastete er um sich und erkannte mit Entsetzen, daß er sich in einem luftdicht verschlossenen Grabgewölbe befand, das fast genau die Größe seines Körpers zu haben schien.

In diesem Augenblick aber schlugen gedämpfte Stimmen an sein Ohr, er vernahm ein dumpfes Geräusch wie einen Hammerschlag und hörte deutlich die Worte: „Was ... es ist schon gut! Wir nageln ihn morgen zu ... Es soll schon nicht wegkaufen.“

Vivant Letienne fühlte, wie das Blut in seinen Adern stockte. Er wollte schreien, doch die Kehle war ihm wie zugesperrt — er konnte keinen Laut hervorbringen. Einen Augenblick verhartete er verzweifelt in seiner Lage und hörte ... er hörte nur das Klopfen seines Herzens, das in diesem Grabe seltsam widerhallte.

Da — er machte eine übermenschliche Anstrengung, spannte die Muskeln, daß sie fast zerrissen, und hob plötzlich mit einem heftigen Stoße die Platte über seinem Kopfe, stieß sie zur Seite und — sah aufrecht da.

Vom ersten Tage des Frühlings an bis zum letzten Wintertage war Vivant Letienne betrunken.

Es war dies bei ihm ein Amt — ein heiliges, priesterliches Amt. Er war der öffentliche, der Gemeindevorsteher, wie er vordem Feldhüter und Schauffmeister gewesen war.

Man muß es übrigens gestehen — er schien für sein Amt geboren zu sein, denn er erfüllte es mit feinem Takte. Vivant war keiner jener Kränkelnden, die mit bleifarbenem Gesicht und gefenkeltem Kopfe dahinstapeln und Vorübergehende beschimpfen und Frauen belästigen. Der schöne rote Wein brachte seine Nase und Wangen zum Blühen und erfüllte sein Herz mit erregter Freude, die er mit jedem, der ihm begegnete, ja selbst mit Fremden, gar zu ... hätte teilen mögen.

Er lebte von einer kleinen Rente, die ihm erlaubte, seinen Wein Keller stets wohlfortort zu halten. Um sich größerer Freiheit zu erfreuen, war er Junggeselle geblieben. Und ein Mädchen auf den Lippen, grüßte er stets freundlich und spendierte oft eine Flasche, denn er trank nicht gern allein.

Mit solchen Eigenschaften mußte er bald allgemein beliebt werden. Die Straßensjugend respektierte ihn um so mehr, als er hin und wieder einige Groschen unter sie verteilte — und seine Kameraden hatten ihn gern, weil sein Wein gut war.

Ferner war Vivant Jahrentwäger der St.-Wingens-Gesellschaft.

— — — Die Decke weit von sich werfend, die ihn einhüllte, richtete Vivant sich auf und starrte erschrocken auf seine Umgebung. Er merkte nicht sogleich, daß er sich in seinem eignen Zimmer befand. Sondern betrachtete er das Bett, die lange Bank, auf der er mit Vorliebe sein Mittagsschläfchen hielt, die große Standuhr aus Nußbaumholz, den Schrank — alles war an seinem Platze.

Aber zum Teufel auch — weshalb waren denn die Fensterläden geschlossen? Wer hatte die Kerzen angesteckt? Und warum lag er in einem Futtersack?

Zu seiner Rechten stand ein Buchsbaumzweig in einem zinnernen Weichseil, und links sah eine gute Alte mit weißer Haube und schwarzem Mieder — es war Mutter Luffand, die Zotenfrau: einen Rosenkranz zwischen den Fingern, schielte sie den tiefen Schlaf der Gerechten.

Und plötzlich begriff er dies alles. Er war gerade noch früh genug erwacht — man wollte ihn bestrafen.

Ohne sich um die Alte zu kümmern, die noch immer schlief — ihr Kopf wackelte hin und her wie eine Feder — sprang Vivant aus seinem Sarge, sperrte die Tür auf und atmete mit Wohlgefallen die reine Nachtluft.

Der Abend war einzig schön — ein klarer Septemberabend. Der glänzende Himmel breitete eine blaue Helle auf Felder und Wälder und Weirteben, und die melodischen Gesänge der Vögel drangen herüber aus weiter Ferne.

Ein lodender Weingenuß entzündete den halbgeöffneten Pfeffer.

„Himmelhapperment!“ fluchte Vivant, „mitten in der Weinrente war der Augenblick zum Sterben eigentlich schlecht gewählt!“ Und zugleich fiel ihm ein, daß er ja durstig sei — er wunderte sich, nicht schon früher einmal daran gedacht zu haben.

So holte er denn zwei Flaschen alten Wein aus dem Keller und setzte sich der Mutter Luffand gegenüber, die noch immer schlief — ihr lautes Schnarchen und der wackelnde Kopf beschliefen ihn. Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, sie zu wecken, da es ja die Späßen von dem Dabern pfliffen, wie wenig sie einen guten raffen verschmähe.

Doch er besann sich eines Besseren. Nachdem er sich von der ersten Aufregung erholt, erschien ihm das Wertieren jetzt sehr belustigend — je mehr die Klappen sich leerten, desto unbehändiger wurde seine Gemüter. Das schwarze Bild des Sterbezimmers erschien ihm jetzt wie eine Karikatur — wie ein ausgelassener Streich, den man ihm hatte spielen wollen.

Doch eine Idee tauchte bei ihm auf — er verweilte einen Augenblick bei ihr, und seine Augen leuchteten vor Bosheit. Wie am Abend vorher — wie immer war Vivant begehrt, schwer begehrt ... das heißt, er war wieder der soziale, gutmütige Spaßmacher, den jeder kannte.

Und im Handumdrehen brachte er seinen Plan auch zur Ausführung — er leute einen Weichseil in den Sarg und per-

schloß ihn wieder mit dem Deckel ... Und da er sparsam war, blies er drei Kerzen aus — es war doch auch zwecklos, sie zu Ehren eines Weichseils brennen zu lassen, nicht wahr?

Nachdem er so seiner Wächterin auf seine Art einen Streich gespielt, verschwand er in seinem Bett unter der Decke, deren Frische ihn so köstlich berührte, und lag bald sanft in Morpheus Armen.

Vivant Letiennes Begräbnis war ein erhebendes und zugleich rührendes Schauspiel. Die ganze Gegend war herbeigeeilt — obgleich man mitten in der Weinernte stand, waren doch viele Teilnehmer aus den Nachbarorten gekommen. Auch die St.-Wingens-Gesellschaft war vollständig erschienen. Die Kapelle spielte einen Trauermarsch, und ein Cousin des Verstorbenen trug das Banner, auf dem der Schutzpatron dargestellt war — scharlachrot gekleidet und prächtige Weinbeeren in der Hand haltend.

In der offenen Gruft hielt der Prädicant eine Grabrede, in der er die Tugenden des Verstorbenen rühmte, „dessen jäher Tod die ganze Gegend schmerzlich berührte.“

„Mein Kamerad — verflüchte er — war ein guter, ehrbarer Mensch, der seinen Nachbarn nie unecht getan. Alles übrige ging nur ihm selbst an, und wenn unter uns noch nichts Ähnliches passiert ist, der mag den ersten Stein auf ihn werfen. Im Namen deiner alten Freunde, im Namen der St.-Wingens-Gesellschaft — leicht sei dir die Erde! Lebe wohl, teurer Freund! Lebe wohl, Vivant.“

Diese pathetische Leichenrede entlockte den Zuhörern eine Träne.

Und in erstem Schwelgen trat einer nach dem andern vor und warf eine Handvoll Erde auf den Sarg.

Doch ein wie lähmendes Erstaunen fuhr den Bekümmerten in die Glieder, als sie ihn urplötzlich in seinem neuen blauen Kittel, mit einem Trauerflor am Arme, leibhaftig vor sich sahen — Vivant, Vivant selbst, der mit dem Tucheinwurf in der Hand und tränenreichen Angesichts ernst und feierlich den eignen Sarg mit Weichseil besprengte ...!

Es gab eine heillose Verwirrung — die Frauen flohen entsetzt und die geängstigten Kinder begannen zu heulen ... Die St.-Wingens-Mitglieder waren wie aus den Wolken gefallen, sperrten Mund und Augen auf und schlenkerten vorlegen mit den Armen vor diesem Gespenst, das sich jetzt den Wackel hielt vor Lachen.

Doch die Sache fand ihre Aufklärung in der Schenke, wo es einem 135-Liter-Faß schlecht erging.

Mutter Luffand aber — ihr Miß fand diesmal seine Begründung. Sollte sie der Tischler nicht heute morgen eingeweiht gefunden vor zwei leeren Weinflaschen — die Nachtmüße noch auf dem Kopfe? ...

## Bücherchau.

Einmal hier angeführt ist er und durch die Buchhandlung Volkshilfe zu beziehen. Die bei den Buchern anderer Verlage und in vielen Fällen überholt.

Die fränkische Leut. Von Paul Sachse. Verlag Striße u. Ko., Altenburg (Thür.), Wallstraße 9. Preis 1 Mark broschiert. 76 Seiten stark. — Dr. Berns. Geburtenproblem und Medizinisch-geschichte. Verlag Striße u. Ko., Altenburg (Thür.), Wallstraße 9. Preis 1 Mark broschiert. In bezug auf das Geburtenproblem liegt noch so gut wie alles im aragen, und die Gelehrte hat überhaupt verjagt. Das Grundübel liegt darin, daß man glaubt, der Polzeimittel sei das Allheilmittel. Hier spricht einer zu uns, dem einmal die Menschenökonomie am Herzen liegt und dem das andre Mal das soziale Problem nicht fernliegt. — In der Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei, G. m. b. H., Jena, erschien: Friedrich Adler vor dem Ausnahmegericht. Ein Dokument der Kriegszeit — die große Anklage der „großen Zeit“ ist dieses Buch. Wie Friedrich Adlers Name im letzten Kriegsjahr der in Blut und Schmutz verrotteten Gewalt der Herrschenden immer lauter als die Fanfare der kommenden Revolution entgegenklingt, so war Friedrich Adlers Rede vor dem Ausnahmegericht, als sie kurz nach Kriegsende zum erstenmal in Buchform erschien, eine überwältigende Abrechnung mit einem zusammenbrechenden System: Tausende ist diese Verteidigung, die die mächtigste Anklage war, zur befreienden Aufklärung geworden. — Friß Ebert, ein Lebensbild von Paul Kampffmeyer. 84 Seiten Text mit einem künstlerischen Porträt auf dem Titel. Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 114. Preis 1,50 Mark. Diese sachliche Darstellung der bisherigen Lebensarbeit Friß Eberts wird gewiß vielen Parteigenossen willkommen sein. Genosse Kampffmeyer hat bei seinem Werk darauf gelegt, die kulturellen Grundlagen des neuen Deutschlands, an deren Schaffung Ebert oft entscheidend mitgewirkt hat, klar herauszuarbeiten. —

## Naturgeschichtliches.

Winterrückfall. Wir wissen von vielen Tieren, die den ganzen Winter über schlafen. Die rollen sich in ihrem Versteck zusammen, jagen Gute Nacht und kommen nicht eher wieder ans Tageslicht, als bis die Sonne warm scheint. Von solchen Tieren plaudert ein guter Beobachter in der „Berliner Volkszeitung“: Nachfrostage sind noch keine Wintertage, aber die Tiere um ihrer Weiten wissen, daß jetzt die Stunde geschlagen hat, die letzten Vorkehrungen zum Überdauern des Winters zu treffen. Stellen, die gemindert Schutz vor Wind und Wetter geben, werden aufgesucht, hohle Baumstämme und Erdhöhlen mit gefülltem Laube, mit Stroh, Heu, Haaren und Wolle ausgepolstert und abgedichtet. Der Raffe des Tierreichs, der Hamster, und nicht viel anders das ungleich beliebtere Eichhörnchen haben sich rechtzeitig ihre Schwestern gefüllt. Sie gedanken bei voller Vorratskammer durchzubalzen. Andre verfallen in den Winterrückfall — wer da mühen könnte! — um über ungünstige Lebensverhältnisse hinwegzukommen. Allerdings, den ununterbrochenen Winterrückfall kennen nur relativ tiefstehende Wesen: Schlangen, Eidechsen, Lurche, Kröten und Frösche, Sumpfschildkröten, Schnecken und manche Insekten. Der Hamster legt seinen Getreidepeicher bekanntlich in einem ziemlich kunstreichen Bau mit einer 1,15 Meter tief liegenden Wohnkammer und daneben liegenden Speisekammer an, die schon gegen den Herbst ganz mit Körnern und Früchten vollgepfropft sind. Gemächlich deckt er sich mit einem Viertel bis zu einem halben Scheffel Getreide ein. Während die Wohnkammer mit seinem Stroh ausgestaffelt ist, lagert die Vorräte auf größerem Stroh. Das Weichseil bezieht ihre eigene Kammer: getrennte Schlafkammer! Im Oktober schlief der Hamster die Höhlen seiner Villa, die er erst, wenn die letzten Hissen verhandelt sind, beim Wehen der armen Frühlingwinde wieder verläßt. Dann ist sein Appetit besonders rege und er springt Mäuse, Vögel und Eidechsen an, beißt sie tot und verschluckt sie. Es ist bekannt, daß viele Gemeinden eine Prämie auf jeden erlegten Hamster aussetzen. Die ausgehuldeten Vorräte sind aber der Hauptgewinn der Hamstergäber. Das Ausgraben ist dabei kein gefährliches Unternehmen, indem der Hamster fast genug ist, aus einer seiner Höhlen hervorzukriechen und ganz gehörig zuzubeißen. Zwei Hamstergäber kritiken sich, ob in einem von ihnen ausgegrabenen, erkrankt daliegenden Hamster noch Leben sei, als der Folgegleubende auftritt, den Zweifler tüchtig in die Finger biß und sah dann sofort über das Weserbrod des Mannes hermachte! Schnecken bringen es zu erstaunlich hohen Schlafleistungen. Im verdorbenen Hauschen werden oft lange Zeiträume überdauern, sobald Bitterung- und Nahrungverhältnisse das Leben nicht

lebenswert erscheinen lassen. Schnecken, deren Winterrückfall bei trockener Wärme künstlich verlängert wurde, schliefen drei Jahre und erwachten erst, und das sofort, beim Aussetzen ins Wasser. Unter meinen Säugtieren kennen Igel, Murmeltier, Haselmaus und Siebenschläfer ununterbrochen, während Dachse und Fledermäuse zeitweilig erwachen und sich dann etwas die Beine vertreten und Bewegung beschaffen. Die Fledermäuse schliefen auch während des Winters müllert in ihren Verstecken umher oder puzen und belecken sich geräusche Zeit. Reinlichkeit über alles, jagte die alte Kretschmerin, da wachste sie am heiligen Abend ihr Hund. —

## Kulturgeschichtliches.

Eine Kleiderordnung aus dem Jahre 1619. In dem Hausbuch eines angehehenen schlesischen Gerbermeisters findet sich eine Rechnung über ein Staatskleid für seine Frau, die am 12. Mai 1619 zusammen mit andern ehrbaren Bürgerfrauen bei der Herzogin Dorothea Sibylla von Biegung und Brieg zu einem kleinen „Damenkaffee“ im Schloß eingeladen war. Die Frau Gerbermeister brauchte, nach einer Veröffentlichung in der „Gartenlaube“ (42), zu dem festlichen Nachmittage folgendes: 19 Ellen Damast zum Kleide 18 Taler 8 gute Groschen, silberne Posamente zum Besatz 11 Taler 9 gute Groschen, einen gülden Bat 4 Taler, Handschuhe, zibenes Strumpfwerk mit silbernen Zwifeln 3 Taler 8 gute Groschen 9 Heller, ein Paar niederländische Schuhe mit silbernen Nägeln 5 Taler, eine neue Haubenkappe mit silbernem Deckel 13 Taler, ein Hächer 1 Taler 18 gute Groschen, allerlei Gebindrig und Spitzengut 2 Taler 14 gute Groschen. Wackerlohn des Kleides samt Auslagen jedes Taler 3 gute Groschen 4 Heller, gemachte Blümlein, auf den Bat zu heften, 1 Taler, die güldene Kette nebst Armingen aufzuführen zu lassen 13 gute Groschen, zu Trinklöffeln und für die Armen auszulagen, der Susanna auf die Hand zu geben 3 Taler; Summa 84 Taler 11 gute Groschen 13 Heller. — Jedem ist es freigestellt, diese hübsche Summe nach dem neuesten Dollarhand in Papiermark umzurechnen. —

## Allerlei.

Sind häßliche Frauen glücklich? Die Frage, ob eine häßliche Frau glücklich sein könne, beantwortet Beihl Sage in einer Klauerei dahin, daß dies wohl möglich ist. „Häßliche Frauen“, so schreibt sie, „sind meistens feinerbig und phantastisch. Die Häßliche baut sich ein Innenreich auf, in dem sie sich einwickelt, und obwohl sie ihre Unvollkommenheiten genau kennt, überwindet sie doch immer siegreich die Hindernisse, die ihr die Wirklichkeit entgegenstellen, durch die Macht ihrer Einbildung. Aber auch die Häßlichkeit hat ihre Vorzüge, die hauptsächlich auf dem Gebiete des Charakters liegen. Der nicht mit äußeren Reizen ausgestattet wird auch der Kopf nicht durch Eitelkeiten und Schmeicheleien verdrängt. Während sie ihr Gemüt reicher ausbildet, bleibt sie aufmerksamer ins Leben, denn sie weiß, daß ihr die gebildeten Tanten nicht in den Mund fliegen, sondern daß sie sich ihr Glück, wenn sie es besitzen will, selbst eringen muß. Sie wartet nicht auf die Gnade des Mannes, der sie wie eine Mädchenprinzessin in einen Schmuckkasten setzen soll, sondern sie nimmt selbst den Kampf mit dem Leben auf. Diese Energie und Lebendigkeit verleiht der Häßlichen einen Reiz und eine Anziehungskraft, die die Schöne meistens nicht besitzt, da sie gewohnt ist, phlegmatisch alles an sich heranommen zu lassen. Die Häßliche gewinnt dadurch einen tiefen Einblick in die Menschenseele und weiß besser mit Männern umzugehen. Sie empfängt gewiß weniger Anträge als die Schöne, aber es genügt ihr, wenn sie einen Antrag erhält, denn sie weiß zu gut, daß sie meistens eine gute und glückliche Ehefrau. Der Mann aber, der eine Häßliche heiratet, handelt instinktiv richtig, denn er ahnt, daß er bei ihr besser aufgehoben sein wird. Zudem ist kein Mädchen so häßlich, daß es nicht manchmal entzückend oder wenigstens sehr vorzuehlig aussehen könnte. Jede „Häßliche“ besitzt wenigstens eine Schönheit, mag es ihr Haar sein oder ihr Auge oder ihre Figur, und sie muß diesen Reiz nur genügend hervorzuführen verstehen.“

## Humor und Satire.

Die Folgen. „Vater, woher hat denn Onkel Emil seine so jämmerlich frummen Beine?“ — Vermutlich von seinem aussehensfindenden Lebenswandel.“

Der Zauberer. Der Lehrer hatte das Wort „Dieb“ an die Wandtafel geschrieben; aber die Wand nicht imstande, es zu lesen. — „Aber die“, meinte der Lehrer, „das ist doch nicht schwer. Nun denke einmal, ich stecke meine Hand in Deine Tasche und hole einen Penny heraus. Was wäre ich dann?“ — „Ein Zauberer, Herr Lehrer!“ (Morning Post.)

## Rätselle.

Nachricht verborgen.  
Zusammengefasst.  
ge, hor, le be, di, ra, lu, tra, jon, da, deu, de.  
Aus diesen zwölf Silben sind sechs Wörter zu bilden die in solcher Reihenfolge untereinander gebracht werden müssen, daß die senkrechte Mittelzeile einen Monat nennt.

Rammrätsel.

S	I	V	S	E
•	•	•	•	•
•	•	•	•	•
•	•	•	•	•
N	U	N	O	R

An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, so, daß die senkrechten fünf Zeilen folgende Wörter ergeben: 1. einen Stimmkörper, 2. einen Dichter, 3. einen weiblichen Namen, 4. einen Dichter, 5. einen Kompositen. Die obere Querzeile nennt bei richtiger Lösung einen Tag im Jahre.

Suchstabenrätsel.  
Sage, Affe, Nilpferd, Wal, Hund, Schlange, Maus, Jaguar, Ratte, Hamster, Eigel.  
Von jedem dieser Tiernamen ist ein Suchstabe zu entnehmen. Die entnommenen Suchstaben sind in der folgenden Folge aneinanderzureihen. War die Wahl der Suchstaben die richtige, so ergibt sich ein Zufall für unsere Leser.

## Auflösungen aus der letzten Nummer.

Lösung des Rätsels: Richter — Richter.  
Lösung des Suchstabenrätsels: Große Weihnacht!  
Lösung des Rammrätsels:  
W  
R e h  
R o l e  
N a s h o r n  
S o n n e n z e i t  
D e z i m a l w a g e  
T e s c h a l e  
S a c h s e  
P o t e r  
T o a  
a



# Nachrichten aus der Provinz.

## Kreise Wolmirstedt und Neuhaldensleben.

Sozialdemokratische Arbeit.

Schon in der Vorkriegszeit war es das Bestreben der sozialdemokratischen Arbeiter in den ländlichen Kreisen, nicht nur die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, sondern auch auf dem Gebiete der Schule, des Wohnungswesens, der Krankenfürsorge Verbesserungen anzubahnen. Alle ihre Anregungen scheiterten aber, weil es wegen des Dreiklassenwahlrechts nur in wenigen Orten möglich war, in die Gemeindeverordnungen einzudringen; und wo dies gelang, waren unsere Vertreter in der Minderheit. Bei den Gemeindevahlen nach der Revolution erhielt die Partei in den meisten Orten die Mehrheit und ein viel regeres Leben zog in die Kommunalparlamente ein. Jetzt erst zeigte sich, mit welchem Ballast von Rücksichtlosigkeit diese sogenannten Selbstverwaltungskörper behaftet sind und wieviel Arbeit für die Zukunft noch zu leisten ist.

Die Vorrechte der Gutsbezirke, die einzelnen Interessentenverbände in jeder Gemeinde, Vorrechte der Kirchen gegenüber den politischen Gemeinden, das alles kann nicht dazu beitragen, eine gesunde Entwicklung der Kommunen zu gewährleisten. Tausende unsere Vertreter überall viele Widerstände vor, so gingen sie trotzdem mit festem Mut an die Arbeit. In allen Gemeinden fanden sie aber keine Kräfte; für die Zukunft zu arbeiten, hatten die alten Gemeindevorstände verfaulen. Gemeinden, die vor Jahren noch über Landereien verfügten, hatten diese an Interessenten verkauft. Die Wohnungsverhältnisse spitzten jeder Beschäftigung. Gleich nach den Gemeindevahlen haben wir denn versucht, in Vertretersitzungen allgemeine Richtlinien zu finden, und es muß gesagt werden: Meistens, wo unsere Parteiorganisation auf der Höhe blieb, ist trotz aller Schwierigkeiten Gutes geleistet worden. Bisher ist auch alle finanziellen Schwierigkeiten überwunden.

Trotz sehr guter Finanzverhältnisse hatte die Stadt Neuhaldensleben vor der Revolution ein nicht zeitgemäßes Krankenhaus. Hier wurde sofort der Anfang gemacht. Unsere Genossen setzten es durch, daß nicht nur ein neues Krankenhaus, sondern auch eine Kinderbewahranstalt geschaffen wurde. Viele Kleinwohnungen wurden durch Zuschüsse der Stadt auf gemeinnütziger Grundlage errichtet, einige von Unternehmern nicht fertiggestellte Neubauten wurden von der Stadt erworben und im Bau vollendet. Der Grundbesitz wurde vermehrt. Für Arbeitslose und Sozialrentner werden laufende Zuschüsse gegeben, desgleichen für Kapitalrentner. Das Schulwesen ist als vorbildlich zu bezeichnen. Die Vorarbeiten zur Volkshochschule des Mittelalters sind häufig gefördert, ein Saalbau dafür eingerichtet. Für das Arbeiterfriseurat wurden laufend Zuschüsse gegeben. Dasselbe kann gesagt werden von dem in der Nähe liegenden großen Industrieort Althaldensleben, wo es außerdem gelang, vom Gutsbezirk Land zu erwerben zur Einrichtung von Schrebergärten. In den Gemeinden Süplingen, Nordgermersleben, Schackensleben, Gilsleben, im ganzen Kohlen- und Kaliler wurden Hunderte von Kleinwohnungen mit Gärten geschaffen.

Vermietungen für Kleinbauern und Land für Industriearbeiter in Elmendorf, Gilsleben, Haldensleben, in letzterem Ort ist der Erwerb von Land als richtunggebend für die Zukunft zu bewerten. Die Gemeinde hat von der dortigen Brauereibesitzerin Domäne so viel Land auf längere Zeitpacht mit Verkaufrecht erworben, daß einigen Kleinbauern 4 Morgen (die an einer Ackerbahn liegen), jedem Industriearbeiter zwei Morgen, jedem Landarbeiter 1 Morgen, und dazu, je nach Bedarf, 2 bis 3 Morgen Weiden gegeben werden konnten. Ein Hinterbackervertrag mit der Gemeinde ist vereinbart, daß das Land preis ordnungsgemäß bearbeitet und in gutem, ertragsfähigem Zustand erhalten werden muß, wofür jährlich das Land sofort entzogen wird. Eine Kommission zu der auch ein Beamter des Landamtes hinzugezogen wird, befragt alljährlich im Sommer die Kleinbauern.

Die Gemeinde Wölpe hat für sich beim Verkauf eines Bauerngrundstücks über 100 Morgen Land erworben. Dies hätte noch in vielen anderen Gemeinden geschehen können, wenn unsere Genossen oftmals nicht zu engzigig oder wenn es, wie in Nordgermersleben, von einzelnen Personen nicht hintertrieben worden wäre. Grundbesitz muß überall erstrebt werden. Wölpe ist auch im Kreise die einzige Gemeinde, die ein eigenes Kino erworben hat. Zur Sanierung der Finanzen sehr zu empfehlen und mit wenig Mitteln durchführbar. In Wölpeleben mit Welsdorf und Schackensleben mit Klein-Santersleben sind Schulverbände und hierdurch bessere Schulverhältnisse geschaffen worden. Interessentenverbände machen sich besonders bemerkbar in Süplingen, Nordgermersleben, Wölpeleben. Diese beanspruchen auf Grund alter Vorrechte die Nutzungen von Gemeindevorständen, Gruben, Krüsten und Wegen. Unterhaltungskosten zu leisten lehnen sie ab.

Wolmirstedt, das stets schlechte Finanzen hatte, konnte seinen Grundbesitz nach langwierigen Verhandlungen bedeutend vermindern. Dadurch wird es nun auch möglich werden, die dortigen elenden Wohnungsverhältnisse allmählich zu bessern. Elmendorf, Parleben, Wahlenwärsleben, Elmendorf haben auf dem Gebiet des Wohnungswesens mit Hilfe der Gemeinde viel geleistet. In den beiden letzten Orten und in Groß-Immensleben und Reibendorf sind viele Schrebergärten geschaffen, in Angern, Wölpe, Heinrichsberg, Ziesch und Zryleben viele Kleinbauernstellen, in Reibleben Zieblerhäuser mit Gärten, in Groß-Neuhaldensleben werden dieser Bewegung Hindernisse beseitigt.

Der Anfang auf allen Gebieten ist gemacht. Dort, wo die Energie nicht erlahmt, geht es trotz alledem vorwärts. Viele Landempfinger sind Egoisten geworden und haben die Partei verlassen; sie tragen die Schuld, wenn die Arbeiter in der Wölpe leben stiefeln bleiben. Gerade in den Orten, wo der Kampf um die Vorrechte der Gutsbezirke aufgenommen werden muß, ist die Organisation am schwächsten. In dem großen Arbeiterdorf Rosgah ist fast nichts geleistet, daselbst trifft sie in Niederrodelsleben, Schackensleben, Wölpeleben. Ist es in Rosgah die Gleichgültigkeit, so in den anderen Orten die gegenseitige Bekämpfung der Arbeiter. Auf dem Gebiet der Fortentwicklung des Schulwesens bilden die Lehrer oft ein großes Hemmnis. Nur ganz vereinzelt finden sie den Weg zu uns. Sie lassen sich von sozialdemokratischen Gemeindevorstellern ihre Gehälter füttern, sind politisch aber die Alten geblieben. Lassen wir uns nicht beirren, wir arbeiten weiter am Aufbau des neuen Deutschland.

**Elmendorf, Sozialdemokratischer Verein.** Sonntag den 30. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung bei Luther. Jeder muß zwei Prektohlen mitbringen.

## Kreis Wanzleben.

**Unterleben, Arbeiterjugend-Verkehrsbezirk.** Unsere diesjährige Jahresversammlung findet am Montag, abends 8 Uhr, im Wanzleben im Schützenhaus statt. Es ist Pflicht aller Vereine, an dieser Feier teilzunehmen. Parteigenossen und Freunde der Jugendbewegung sind besonders hierzu eingeladen. Der Verkehrsbezirksleiter.

## Stadtkreis Althaldensleben.

**Althaldensleben.** Im Kalmer mit den dazu gehörigen Schächten sind die Arbeiter in den Streik getreten. Der Zweck ist die Abwehr der Verlängerung der Arbeitszeit, wofür wir schon fechteten. Im Kalmer lag der Fabrikbetrieb vorübergehend gänzlich still, während in den Schächten der Betrieb ständig aufrecht erhalten wurde. Bei dem ganzen Unternehmen kommen rund 1100 Arbeiter in Betracht. Die soziale Fürsorge muß leider eine Einschränkung erfahren. Die Kleinrentnerfürsorge hat für die zweite Dezemberhälfte keine Mittel vom Reich bekommen. Die Regierung in Regensburg teilte auch mit, daß sie für diese Zeit selbst keine Mittel bekommen habe. Gleichwohl hat die Stadt die nötigen Unterhaltungen für die Zeit ausbezahlt. Sie kann das aber aus eigenen Mitteln nicht fortsetzen. Sie muß warten, bis erneut Gelder eintreffen. Auch die Sozialrentnerfürsorge hört auf. So-

lange keine neuen Anweisungen und Gelder kommen, kann sie nicht fortgesetzt werden. Die Dinge liegen hier deshalb günstiger, als am 1. Januar die Grundrenten erhöht werden. Auf dem trockenen liegt auch die Erwerbslosenfürsorge, weil keine Reichsbeiträge mehr eingehen. Die Stadt hat schon eine Zwischen- oder Vorlaufzuschußung (am 15. Dezember) gänzlich aus anderen Mitteln geleistet und für vorzige und die letzte Woche (vom 24. bis 29. Dezember) die Gelder ausgelegt und vorgestrickt. Die Stadt kann aber das kaum fortsetzen.

**Althaldensleben.** Die Stadtkonferenz-Sitzung vom 28. Dezember erledigte eine reichhaltige Tagesordnung. Ohne Ausnahme genehmigt wurde die Erhöhung der Hundesteuer, der Zuschläge zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen und der Kanalbenutzungsgebühren. Gegen die folgende Erhöhung des Zuschlags zur Grundvermögenssteuer um weitere 2 v. H. und dafür einseitige Anhebung der Erhebung der Vermögensteuer wendete sich der bürgerliche Stadtkonferenz-Stand. Genosse Alpert widersetzte seine Einwände. Der Antrag des Magistrats garantiert eine bestimmte regelmäßige Einnahme. Der Antrag wurde angenommen. Genehmigt wird die Festsetzung der Marktangehörigen nach Vollendung (Vorkriegsgröße). Der Gewährung von Reichsbeiträgen an Gemeindebeamte wurde unter der in einem sozialdemokratischen Antrag verlangten Bedingung beschlossen, daß in jedem einzelnen Falle die Kammerdeputation zustimmt. Die Gebühren für die Benutzung der Wasserleitung wurden erhöht. Die Realitäten in den Monaten Januar-März in derselben Höhe wie für Oktober-Dezember erhoben werden. Die Verwaltung und Erhebung der Gewerbesteuer von der Stadtverwaltung wird weitergeführt. Von der Bemessung des Steuerbudgets nach der Zusammenfassung des Steuerjahrs 1924 bei der Gewerbesteuer wird abgesehen. Nach längerer Aussprache wurde der Vorlage zugestimmt. Die bürgerlichen Stadtkonferenzmitglieder stimmten dagegen. Genosse Alpert rief ihnen zu: daß sie sich diesen Luxus leisten können, weil sie in der Minderheit sind und keine Verantwortung haben. Die vom Magistrat geordneten 60 000 Goldmark zur Beschaffung von Straßenbaumaterial wurden genehmigt. Bei der Beratung eines Ortsstatuts über die Stadtkonferenzwahl, das den Umfang der Stadtkonferenz-Versammlung auf 33 Sitze festsetzt, beantragte Genosse Böcke, die Zahl der Magistratsmitglieder nicht wie beabsichtigt zu vermindern, sondern es wie bisher bei zusammen elf (vier besoldete und sieben unbesoldete) zu belassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Bestimmungen über die Herausziehung von Nebenrentnern zur Leistung von Beiträgen zum Kleinrentnerwesen werden auf den zurzeit begonnenen Wohnungsbau an der Goethestraße eingestellt. Der Kauf einer Anleihe von 500 000 Goldmark, davon 100 000 Mark in kleinen Scheinen zu 10 Mark, und der Verzinsung der Weizenanleihe, wie schon mitgeteilt, wurde zugestimmt.

## Altmart.

**Wismar.** Bekräfteter Bürgermeister. Auf eine Beschwerde der Stadtkonferenz-Versammlung bei der Regierung gegen den Bürgermeister Dr. Schumacher wurde wieder laut Schreiben der Regierung in eine Strafe von 50 Mark genommen wegen mangelhafter Geschäftsführung. Die deutsche nationale Presse, die sehr viel von sozialdemokratischer Miswirtschaft schwätzt, wird diesen Vorgang sicher nicht besonders registrieren. Wismar ist ja eine deutschnationale Hochburg.

**Stendal.** Beiträge der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Wir bezweifeln auf eine wichtige diesbezügliche Bekanntmachung im Inzeratenteil. — Verschmelzung zweier Bankinstitute. Der hiesige Volkskassenverein und der Kreditverein haben sich vereinigt unter dem neuen Namen Volksbank.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

# Tormin

das selbsttätige Waschmittel

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Generalvertreter: Walter Deparade, Magdeburg, Straßburger Str. 3. und Fabriklager: Magdeburg, Sternstraße 65/6.

**Voco-Rum zu Groß Vogel & Co., A.-G.**

**Vertreter-Versammlung**

Am Sonntag den 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Kaiserhof-Graben, Oberstraße 44, eine Vertreter-Versammlung statt, zu der wir die von dem Ausschuss gewählten Vertreter hiermit freundlich einladen. Die Tagesordnung ist als Anhang beigefügt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Jahresrechnung, 3. Statutenänderungen §§ 26, 27, 4. Anträge.

Der Geschäftsführer: J. A. Vogt-King.

**Bekanntmachung.**

Die Sitzung vom 22. 12. 1923 wird des Schlichtungsausschusses aufgehoben und dafür die Sachverständigen ernannt. Der Schlichtungsausschuss wird von 75 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt. Die Schlichtung wird nach einer Sachverständigen und Sachverständigen, bestimmt und nach Möglichkeit täglich und der Sache verträglich. (Siehe nachstehende Tabelle.)

Wille	Arbeitsleistungen pro Scheidung	Grundlohn pro Tag	Krankentage	Unfall- und Invalidität	Widowen- und Waisenrenten
1	100	100	100	100	100
2	100	100	100	100	100
3	100	100	100	100	100
4	100	100	100	100	100
5	100	100	100	100	100
6	100	100	100	100	100
7	100	100	100	100	100
8	100	100	100	100	100
9	100	100	100	100	100
10	100	100	100	100	100
11	100	100	100	100	100
12	100	100	100	100	100
13	100	100	100	100	100
14	100	100	100	100	100
15	100	100	100	100	100
16	100	100	100	100	100
17	100	100	100	100	100
18	100	100	100	100	100
19	100	100	100	100	100
20	100	100	100	100	100

**Wolkeverein Althaldensleben und Umg.**

Am Sonntag den 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Kaiserhof-Graben, Oberstraße 44, eine Vertreter-Versammlung statt, zu der wir die von dem Ausschuss gewählten Vertreter hiermit freundlich einladen. Die Tagesordnung ist als Anhang beigefügt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Jahresrechnung, 3. Statutenänderungen §§ 26, 27, 4. Anträge.

Der Geschäftsführer: J. A. Vogt-King.

**Althaldensleben**

Das gute Tafelbier!!!

Althaldensleben, gute Qualität! Zeitgemäß wesentlich erhöht!

**Homöop. Kranken-Behandlung**

K. Altmann, Große Ringstraße 4, 1. Et. Gegen alle Krankheiten. 20; Spezialität 1-3-5 Uhr. Sonntag 11-1 Uhr.

**Antitische Bekanntmachungen**

Seine Bekanntmachung vom 22. Dezember 1923 betreffend die Erhebung der Grundsteuer über die Erhebung der Grundsteuer für das Grundvermögen der Gemeinden im Kreis Althaldensleben ist durch den Reichsausschuss für die Grundsteuer vom 2. Januar 1924 bestätigt worden. Der Preis für Grundsteuer ist erhöht worden. Der Preis für Grundsteuer ist erhöht worden.

**Schiller**

bleibt Schiller

nur Rutscherstraße 17

1. Haus u. d. Gr. Ringstr. nach Ulrichstr.

Vom Fass:

- Weinbrand-Verschnitt 35-40% pro Liter 3.00
- Nordhäuser 35% pro Liter 2.75
- Jam.-Rum-Verschnitt 40% pro Liter 3.50
- Jam.-Rum-Verschnitt 45-50% pro Liter 4.00
- Frucht-Sherry pro Flasche 1.00
- Johannisbeerwein pro Liter mit Steuer 1.50
- Frucht-Sekt ohne Steuer, ohne Glas 1.25

Bei 1a. Qualitäten! Bei 1a. Qualitäten!

**Möbel!**

Wichtigste Abbaupreise Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Esszimmer, Matratzen, Kissen und Einzelmöbel, Stühle, Uhren, Korbmöbel, weit unter Tagespreisen (auch Zeitabteilung).

W. Schottstedt, Althaldensleben, Gr. Ringstr. 2.

**Voco-Silvester-Punsch**

Vogel & Co., A.-G.

Caanten, süßw. fruchtig, Getreidebrot, Harpracht, Freie Str. 21.

**Pelze Garnituren**

vom Billigsten bis zum Feinsten

Eigene Reparatur-Werkstatt

schnelle und billigste Lieferung

Ankauf von Fellen aller Art

**G. Finke, Breiteweg 57**

Telephon 8063.

**Motorenschlosser**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen älteren erfahrenen Motorenschlosser

Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken, Stettiner Straße 11.

**Punsche**

eigener Herstellung sowie ff. deutschen Weinbrand

**Weinbrand-Verschnitt**

Rum- u. Arrak-Verschnitt div. Liköre erstklassiger Firmen

**Hermann Riegamer Breiteweg 128**

(Gegenüber der Katharinenkirche)

Kontor u. Lager: Neustädter Str. 41.

**Voco-Liköre**

Vogel & Co., A.-G.

**Segen! Duramb-Sekt**

Stilles, süßw., fruchtig, Getreidebrot, Harpracht, Freie Str. 21.

**Segen! Pilsener**

Stilles, süßw., fruchtig, Getreidebrot, Harpracht, Freie Str. 21.

**HOF-APOTHEKE**

Althaldensleben, Gr. Ringstr. 21.

**Antitische Bekanntmachungen**

Seine Bekanntmachung vom 22. Dezember 1923 betreffend die Erhebung der Grundsteuer über die Erhebung der Grundsteuer für das Grundvermögen der Gemeinden im Kreis Althaldensleben ist durch den Reichsausschuss für die Grundsteuer vom 2. Januar 1924 bestätigt worden. Der Preis für Grundsteuer ist erhöht worden. Der Preis für Grundsteuer ist erhöht worden.

**Gelegenheitskäufe!**

**Photo-Apparate!**

Bedarfsartikel, Ferngläser.

**Voco-Rum zu Groß Vogel & Co., A.-G.**

Althaldensleben, Gr. Ringstr. 21.